

und er ist offensichtlich bis zuletzt von schweren Fragen begleitet, die sich immer wieder aus der Spannung zwischen der erlebten Wirklichkeit und der geglaubten Verheißung ergeben.

Linz

Josef Janda

■ WULF FRIEDRICH, *Gott begegnen in der Welt. Erfahrungen des Glaubens.* (203). Verlag Echter, Würzburg 1988. Geb. DM 34,—.

Beim Großteil der im vorliegenden Band enthaltenen Beiträge handelt es sich um eine Neubearbeitung von Aufsätzen, die ursprünglich für die Zeitschrift „Geist und Leben“ geschrieben worden sind, deren Chefredakteur der Vf. bis 1979 war.

Es geht um Themen, die in die Tiefen des menschlichen Lebens hinabreichen und den Menschen immer dann beschäftigen, wenn er — durch äußere Lebensumstände aufgeschreckt — nachdenklich wird, auch wenn er die Zusammenhänge zwischen dem äußeren Ereignis und dem Leben in der Tiefe nicht ohne weiteres erkennt.

Wulf weiß viel von dem, was die heutige Humanwissenschaften über den Menschen zu sagen haben; sein Wissen ist jedoch immer eingebettet in eine Weisheit, die auch die größeren Zusammenhänge kennt; vor allem aber ist es getragen von einer spirituellen Kraft, die auch jene Möglichkeiten des Menschen einbezieht, die über eine psychische Gesundheit und Ganzheit hinausreichen.

Ob es sich um den christlichen Umgang mit der Welt und den irdischen Dingen, um den Zwiespalt zwischen Selbststand und Verdanktsein, um den Mittagsdämon zur Zeit der Lebensmitte, um den Geist der Armut, um die Hoffnung, um die Zumutbarkeit der Lebenswahrheit, um das Finden der inneren Gestalt, das zugleich Geburt und Sterben bedeutet, oder um die Tugenden der Humanität handelt, immer gilt es, gerade das, was zunächst als unaufhebbarer Widerspruch erscheint, in eine größere Einheit zusammenzubinden. Was bei diesem Bemühen menschliche Weisheit und Einsicht zu finden vermögen, bekommt durch ein gläubiges Überschreiten des auf diese Weise sichtbar Gewordenen noch einmal eine andere Bedeutung und Qualität.

Der Stil des Buches ist zurückhaltend und vermeidet laute Töne; er ist schlicht und einfach, wie dies schon im Titel des Buches zum Ausdruck kommt; er orientiert sich nicht an vordergründigen Moden, wie dies heute auch manchmal im Bereich der Spiritualität üblich ist; er wirbt nicht um den Leser und ist nicht auf 'Ankommen' aus. Der Verzicht auf diese Zugeständnisse bewirkt, daß die Inhalte, die vermittelt werden sollen, nichts von ihrer Herbeheit verlieren. Die Einsichten, die dem Leser zugemutet werden, verlangen von diesem allerdings, daß er sich auf sie einläßt, auch wenn sie ihm zunächst fremd erscheinen, und daß er sich ihnen glaubend überläßt.

Linz

Josef Janda

■ SCHNEIDER MICHAEL, *Das neue Leben. Geistliche Erfahrungen und Wegweisung.* (280). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. Ppb. DM 24,80.

Nimmt man zur Zeit ein Buch zur Hand, das im Titel

beansprucht etwas Neues (z. B. ein New Age) ins Wort zu bringen, so ist nüchterne Skepsis angebracht. Vielem, was heute Erneuerung (Innovation) beansprucht, fehlt der klare Blick des Evangeliums. Die vorliegende „Wegweisung“ schwimmt nicht auf dieser Welle. Der Autor ist durch die „Unterscheidung der Geister“ (Innsbruck 1983) bekannt. Nun bringt er die ersten Früchte seiner praktischen Tätigkeit als Seelsorger, Spiritual und Exerzitienleiter ein. Die persönliche Erfahrung wird ergänzt durch eine Fülle von Textzeugnissen aus der Spiritualitätsgeschichte und der modernen Literatur. Nüchterne Reflexion und farbige, narrative und spirituelle Theologie greifen ineinander. Als Themen seien z. B. geistliche Begleitung, geistliche Freundschaft, Gebet, Umkehr und das Sakrament des Alltags bzw. des Augenblicks genannt. Besonders gelungen scheint mir der Abschnitt zur „Unterscheidung der Geister“. Einige Kostproben: „Nur die Stimme, die sich auf ein Schriftwort, auf ein Verhalten Jesu zurückführen läßt, ist unter den vielen Stimmen die Stimme Gottes“ . . . „Gott ruft immer dahin, wo der Mensch letztlich Trost, Freude, Zuversicht und Hoffnung findet“ . . . „Die Stimme Gottes ist immer konkret“. Anregend sind die Überlegungen und Texte zur „zweiten Bekehrung“ und zur „zweiten Zeit“ der Nachfolge, wenn die Liebe zum Herrn nach den ersten „Flitterwochen“ nachgelassen hat und Mittelmäßigkeit, bloße Routine und faule Kompromisse überhand nehmen.

In einige Abschnitten geht die Vielfalt der Textzeugen auf Kosten der Stringenz und der Argumentation. Für ein Weiterarbeiten mit dem Buch wäre ein Anmerkungs- und Hilfsteil hilfreich. Die kleinen Nachteile werden zum Teil durch ein abschließendes „Itinerarium“ geistlichen Lebens wieder wettgemacht.

Dieser Grundkurs kann allen empfohlen werden, die eine Anleitung für geistliches Leben suchen; Religionslehrer, Seminaristen und Noviz(inn)en werden gerne danach greifen. Nützlich ist er auch für jene, die andere geistlich begleiten.

Linz

Manfred Scheuer

■ SUDBRACK JOSEF, *Mystik. Selbsterfahrung — Kosmische Erfahrung — Gotteserfahrung.* (167). M. Grünewald, Mainz / Quell, Stuttgart 1988. DM 18,80.

Wer von Mystik redet, muß sich damit abfinden, daß er nie erschöpfend und definitorisch umschreiben kann, wovon er spricht. Er kann sich dem Phänomen auf dem Weg der Psychologie, der historischen Erscheinungsformen, der dichterisch symbolischen Sprache oder des Religiösen nähern. Was an der Mystik zunächst ins Auge springt, macht nicht ihr Wesen aus. In der Beschreibung des mystischen Erlebens kann es jedoch leicht geschehen, daß die Unterschiede zwischen der Intensivität des Erlebnisses, den damit manchmal verbundenen körperlichen Veränderungen und dem eigentlichen ontologischen Geschehen verwischt werden.

Mystik ist nicht etwas für besonders Begabte, sondern 'ein inneres Element jedes lebendigen Gottes-Glaubens' (135). Sie ist die Erfahrung liebender Ergriffenheit und einigender Verschmelzung. Die Frage ist dabei immer, in welcher Weise in dieser